

Boom bringt Herausforderungen

Bauindustrie. Die Auftragsbücher der Bauunternehmen sind voll. Aber Fachkräftemangel ebenso wie Lieferengpässe und Preiserhöhungen bei Baumaterialien verlangen Lösungen.

VON WOLFGANG POZSOGAR

Am kommenden Freitag eröffnet die Strabag in Ybbs eine neue moderne Lehrwerkstätte. Mit der Zehn-Millionen-Investition will Österreichs größter Baukonzern auch zeigen, wie sehr ihm die Ausbildung am Herzen liegt. Das ist notwendig, denn die heimische Bauwirtschaft leidet unter eklatantem Fachkräftemangel. „Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist eine der größten Herausforderungen“, sagt Peter Krammer, Vorstandsmitglied der Strabag SE und Branchensprecher der österreichischen Bauindustrie. Es gebe einen erheblichen Personalbedarf in vielen Bereichen und auf nahezu allen Qualifikationsebenen, betont er.

Schon seit Jahren versuchen die Betriebe gegenzusteuern. Sie versprechen eine „überaus attraktive Entlohnung sowie ein umfangreiches Aus- und Weiterbildungsangebot mit hervorragenden Aufstiegsmöglichkeiten“ sagt Krammer. Leyrer + Graf, eine Baufirma mit rund 2400 Mitarbeitern, versucht mit optimalen Arbeitsbedingungen dem „virulenten Fachkräftemangel“ zu begegnen, sagt der geschäftsführende Gesellschafter und CEO Stefan Graf: „Wir wollen uns als attraktiver Arbeitgeber positionieren und leben das in allen Bereichen.“ Die Maßnahmen helfen allerdings nur beschränkt, meint er, ganz besonders in der derzeitigen Situation: Die Bauindustrie hat die Coronapandemie ohne nennenswerte Rückgänge überstanden und erlebt derzeit einen Auftragsboom. Graf etwa rechnet mit Umsatzzuwächsen von mehr als zehn Prozent.

Gründe für den Bauboom seien zum einen die günstigen Finanzierungsmöglichkeiten für Bauherren und Investoren, zum anderen der unverändert hohe Bedarf an Wohnraum und öffentlicher Infrastruktur, erläutert Krammer. „Dazu kommen kräftige



Die Betriebe bilden fleißig aus, dennoch herrscht in der Baubranche ein Mangel an Mitarbeitern.

[Strabag]

Impulse aus der Ökologisierung vieler Lebensbereiche, welche die Baunachfrage stimulieren.“ Graf führt neben der Investitionsprämie und Nachholeffekten aufgrund von Verzögerungen durch die Pandemie auch die europaweit niedrigen Zinsen ins Treffen: „In einer solchen Zeit wird versucht, in substanzialle Werte zu investieren, und das sind Grundstücke und Immobilien.“

Baustoffe: Mangel bei Importen

Neben dem Mangel an Fachkräften wurden durch den Bauboom auch die Baumaterialien knapp und teuer. „Schuld an den steigenden Preisen sind nicht unsere Rohstoffe wie Kies oder Schotter, sondern international gehandelte Vorprodukte“, berichtet Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbandes Stein- und keramische Industrie in der WKÖ. Als Beispiel nennt er Gipskartonplatten - nicht der Gipskarton, sondern der Alurahmen sei Ursache der Verteuerung, „die Aluminiumpreise stiegen innerhalb eines Jahres um hundert Prozent.“ Dazu komme die Entwicklung bei den Energiekosten. „Für die Produktion von Zement, Ziegeln oder Kalk braucht es große Mengen Energie. Sowohl die Energiepreise als auch die Zertifikatspreise sind enorm angestiegen.“

Diese Kostensteigerung bei vielen Baumaterialien sei Ursache für die Preissteigerungen bei Bauleistungen, argumentiert Krammer. „Eine Entspannung oder zumindest Abflachung des Anstiegs ist absehbar, wenngleich eine Rückkehr auf das Niveau vor der Covid-Krise auszuschließen ist“, sagt er. „Im Gegenteil: Mit der geplanten CO2-

Bepreisung zeichnet sich hier eine neue Dynamik ab.“ Diese sei aber immerhin vorhersehbar und damit besser planbar.

Auf die Lieferprobleme im Baustoffsektor habe sich die heimische Bauindustrie mittlerweile gut eingestellt, berichtet Krammer: „Unsere Branche ist es grundsätzlich gewohnt, auf solche Herausforderungen flexibel zu reagieren.“ So werde versucht, die Arbeitsabläufe auf der Baustelle an die Lieferzeiten der Materialien anzupassen oder auf andere Materialien auszuweichen. „Letzteres hängt natürlich von der Zustimmung des Auftraggebers ab“, sagt Graf. Sein Unternehmen hat langfristig Lagerbestände aufgebaut. Hilfreich in so einer Situation seien auch die in langen Jahren gepflegten guten Beziehungen zu den Lieferanten.

Der Boom am Bau hat auch die Baumaschinennachfrage angekurbelt: „Sie ist europaweit groß, wir rechnen für die nächsten zwei bis drei Jahre mit einem guten Investitionsklima“, sagt Stefan Kuhn von der Kuhn Holding, die unter anderem mit Komatsu den zweitgrößten Baumaschinenproduzenten der Welt in Zentraleuropa vertritt. Trotz steigender Kauflust gebe es zumindest bei dieser Marke keine wesentlichen Lieferverzögerungen. Die Preissteigerungen halten sich ebenfalls in Grenzen. Dabei können die neuen Bagger oder Radlader sogar zur Lösung des Fachkräftemangels beitragen: Viele wiederkehrende Arbeitsschritte lassen sich mit ihnen bereits vollautomatisch durchführen. In Japan treibt Komatsu in Erwartung einer deutlichen Effizienzsteigerung die Digitalisierung der Baustelle auf allen Ebenen voran.